



Jennifer Milligan und Pascal Fouquet alias Lil' Red and the Rooster

### 3 Fragen



Félix Rabin  
Gitarist, Sänger, Komponist

#### 1 Sie spielen eine Mischung aus Bluesrock, Pop und Blues. Welches sind Ihre Einflüsse?

Das ist schwer zu sagen, ich wurde von vielen Bands beeinflusst. Da die Gitarre mein erstes Instrument war, hat mich zu Beginn vor allem Jimi Hendrix geprägt, aber auch zum Beispiel die britische Band Pink Floyd. Der US-Amerikaner John Mayer ist derzeit mein aktuellster Einfluss. Neben Rock und Pop spielt auch Blues eine wichtige Rolle in meiner Musik. Ich mag es, Songs zu spielen, zu denen ich improvisieren kann. Blues gibt mir diese Freiheit.

#### 2 Was beeindruckt Sie an Jimi Hendrix?

Sein Gitarrenspiel war sehr wild. Ich spiele nicht auf dieselbe Art und Weise, aber sein Einfluss wirkt sehr stark in mir. Ich bin allerdings keine Kopie von ihm. Ich mag seine Songs, seine Musik, wir spielen ab und zu auch Lieder von ihm. Sein Stil war alles zusammen: Rock, Pop, Blues, Psychodelic.

#### 3 Sie sind mittlerweile Profi-Musiker, tourten gerade erst durch England. Wie kam es dazu?

Mit 18 machte ich nach meiner Lehre einen Sprachaufenthalt in England und begann später ein Studium der englischen Literatur. Vor rund drei Jahren spielte ich meine ersten beiden Konzerte in Grossbritannien. Danach spielte ich in London so oft ich konnte und durfte einen Abend im legendären 100 Club an der Oxford Street eröffnen. In der Folge spielte ich auf einigen Konzerten und Festivals, danach kam die erste England-Tournee. Mittlerweile habe ich mein Studium aufgegeben und widme mich ganz der Musik. Im April 2020 kommt mein erstes Album heraus - aufgenommen in Los Angeles.

## Von Delta Blues über Rock bis Swing

### PAZ

Der Vully gehörte am Wochenende ganz dem Blues. In den Weinkellern von Praz erklangen aber nicht nur klassische Blues Notes, sondern auch Rock- und Swing-Klänge.

Eine besonders eindrückliche Leistung boten am zwölften Vully Blues Festival die amerikanische Sängerin Jennifer Milligan alias Lil'Red und der aus dem Norden Frankreichs stammende Gitarrist Pascal Fouquet alias Rooster. Lil'Red bezauberte die Zuschauerinnen und Zuschauer im Keller des Hotels Bel Air mit ihrer weichen Stimme. Rooster untermalte ihre jazzigen Songs mit einem Gitarrenstil, den der Country-Stargitarrist Chet Atkins in den 1950er-Jahren zu seinem Markenzeichen gemacht hatte. Und weil das Duo von keinem Bassisten unterstützt wurde, spielte The Rooster zu Beginn der Songs jeweils auf den tiefen drei Saiten seiner Gitarre einen Basslauf, den er dann von einem Looper wiederholen liess. Lil'Red begleitete die Songs rhythmisch mit einer Snare Drum und Cinellen. Lil'Red and the Rooster wurden ganz ihrem Motto gerecht: «Contagious charm and serious blues» - ansteckender Charme und ernsthafter Blues. Die beiden waren am Sonntag auch anlässlich des Blues-Brunch im Hotel Bad Muntelier zu sehen.

Ganz andere Klänge bot in der Cave aux Hironnelles der junge Lokal-



The Waffle Machine Band

matador Félix Rabin aus Neuenburg. Der 23-Jährige fesselte sein Publikum im bis auf den letzten Platz besetzten Saal mit solidem Bluesrock. Ein handwerklich solider Sound und ein knackig-funkiger Stil, befeuert von Trompeten- und Saxofonklängen, charakterisieren Félix Rabins Musik. Hinzu kommen seine brillanten Gitarrensoli, die den Einfluss seines Idols Jimi Hendrix erahnen lassen. Einzige - kleine - Kritik an Rabins fetzigem Auftritt: Die Band hatte für den doch nicht riesigen Saal der Cave aux Hironnelles die Verstärker einen Tick zu weit aufgedreht.

Das mit der Lautstärke hatten Phipu «Bluedög» Gerber & Friends im Caveau Ziörjen bestens im Griff. Der Solothurner Phipu Gerber, optisch zwischen

ZZ-Top-Gitarrist Billy Gibbons und Popa Chubby angesiedelt, liess es zwar so richtig krachen - aber ohne zerstörerisch auf die Ohren seiner Zuschauerinnen und Zuschauer einwirken zu wollen. Musikalisch bewegt sich der Bluedög in den 1960er-Jahren. Seine Gitarrensoli erinnern an Jimi Hendrix und Eric Clapton. Und es gelingt ihm auch, seine Töne mit jeder Menge Feeling aufzuladen. Zu seinen Friends gehörte im Caveau Ziörjen auch die grandiose Sängerin Sandee - bürgerlich Sandra Moser. Ihr gelang es, den Janis-Joplin-Hit «Me and Bobby McGee» brillant zu interpretieren.

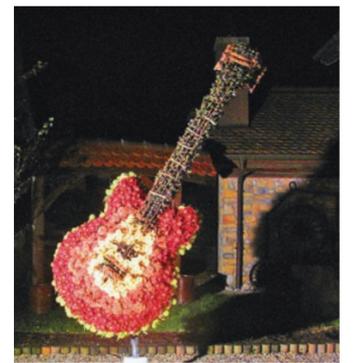
The Waffle Machine Orchestra aus England und der Schweiz bot dem Publikum im Cave des Château de Praz mondäne Klänge. Ihre Musik oszillierte von

Jazz-Schlagern der 1930er-Jahre bis hin zu einem Stil, der an Klezmer-Musik angelehnt ist. Die Musiker des Waffle Machine Orchestras hielten sich entsprechend zurück: Sie setzten weder auf Lautstärke noch langweilten sie ihre Zuhörerinnen und Zuhörer mit überlangen Soli. Stattdessen setzten sie mitunter auch augenzwinkernden Humor ein - auch das ein Charakteristikum der Musik der 1930er-Jahre mit Stars wie beispielsweise Cab Calloway.

### Bewährtes Konzept

Organisiert hatte das zwei Tage dauernde Festival der Vully Blues Club. 16 Musiker und Formationen zogen das Publikum in Scharen an - Freitag und Samstag waren laut Club-Präsident Cyrill Deschamps bereits vor Festivalbeginn restlos ausverkauft. «Wir dürfen jedes Jahr nur maximal 2000 Tickets absetzen», so Deschamps. «Dies aus Sicherheitsgründen.» Das Festival solle und könne nicht wachsen, auch am bewährten Konzept möchten die Veranstalter festhalten. «Es ist nicht unser Ziel, Gewinn zu machen», betont er, «sondern Schweizer Bluesmen und -women eine Möglichkeit zu geben, sich auszudrücken.» Die Daten für die 13. Ausgabe stehen bereits fest: 6. und 7. November 2020. fko

**Das Bild zum Leben erwecken:**  
Hinter dem oberen Bild verbirgt sich ein Video, das mit der App M+ aktiviert werden kann. Scannen Sie das ganze Bild und erleben Sie einen Mehrwert.



Das Festival stand ganz im Zeichen der Gitarre - hier ein Exemplar aus Blumen.

## Terische Zeiten

© Brandt-Cartoons.de



### Wetter

